Dresden

28. April 1925: 40 000 Eisenbahner in Indien im Streik um die Anerkennung ihres Verbandes. — 1920: Proklamierung Aserbeidschans zur Räte-Republik. — 1918: **Sowjetrussische Botschaft unter Joffe in Berlin errichtet.** — 1876: Proklamierung des britischen Kaiserreichs Indien.

Rigorose Entlassung eines Straßenbahnschaffners

Vor dem Gewerbegericht klagte ein Straßenbahnschaffner, der wegen „Gefährdung der Gesundheit eines Menschenlebens" entlassen worden war. Der ganzen Verhandlung war zu entnehmen, daß die Straßenbahndirektion äußerst leicht bei Entlassungen vorgeht. Der Tatbestand war folgender: Der Straßenbahnschaffner Vogt hatte auf einem Wagen der Linie 26 Dienst. Eine Dame stieg am Sachsenplatz mit einem ungültigen Umsteigefahrschein ein. Der Schaffner machte sie pflichtgemäß darauf aufmerksam, daß sie einen neuen Schein lösen müsse, wenn sie mitfahren wolle. Beharrlich weigerte sich die Dame, dies zu tun — wie sich später herausstellte, weil sie kein Geld mit hatte. Nach seiner Dienstvorschrift erklärte der Schaffner der Dame, daß sie abzusteigen habe. Der Straßenbahnwagen war inzwischen auf der Albertbrücke angekommen. Dort gab der Schaffner dem Führer das Haltezeichen, damit die Dame aussteigen konnte. Eine alte Vorschrift der Schaffner lautet nämlich, daß ein Fahrgast mit einem ungültigen Fahrschein von der Weiterfahrt auszuschalten ist, jedoch muß er bis zur nächsten Haltestelle mitgenommen werden. Befindet sich der Wagen aber auf einer Elbbrücke, so ist er während der Fahrt zum Halten zu bringen um die Person aussteigen zu lassen. Dies hatte der Schaffner vorschriftsmäßig getan. Zur selben Zeit, als die Geschwindigkeit des Straßenbahnwagens verringert wurde, fuhr in der gleichen Richtung ein Lastauto. Vorsichtshalber versperrte der Schaffner den Ausstieg, bis das Auto vorbei war. Da die Dame verkehrt aussteig, stürzte sie hin, ohne daß sie sich erheblich verletzt hatte. Einige Tage später erhielt die Straßenbahndirektion von dem Ehemann der Frau einen geharnischten Brief, in dem er sich gegen den Schaffner wandte. Auf diesen Vorfall hin wurde der Schaffner von der Direktion entlassen. Dagegen hatte er beim Betriebsrat Einspruch erhoben, der von demselben als berechtigt anerkannt wurde. Die Direktion aber blieb bei ihrer Kündigung. Dem Schaffner blieb deswegen nichts weiter übrig, als vor dem Gewerbegericht zu klagen. In der Verhandlung mußte der Vertreter der Straßenbahn zugeben, daß der Schaffner während seiner zweijährigen Dienstzeit sich einwandfrei geführt habe, und daß er immer korrekt und vorschriftsmäßig gehandelt hat, bis zu dem Augenblick, wo er das Haltezeichen gab und das Lastauto vorbeiließ. Zum Vorwurf wurde ihm gemacht, daß er die Dame habe absteigen lassen, während der Wagen noch in langsamer Fahrt war, dadurch sei er mitschuldig an dem Fall der Dame. Im selben Atemzug jedoch mußte der Vertreter zugeben, daß es allgemein üblich sei, daß ein Wagen, der nach der Haltestelle zum Halten veranlaßt wird, nie ganz zum Stillstand kommt. Aus all dem ergab sich, daß die Kündigung als eine rigorose Maßnahme der Leitung zu betrachten ist. Das Gericht konnte sich all dem nicht verschließen und gab dem Vertreter der Straßenbahndirektion den Rat, die Kündigung zurückzunehmen, was dann auch geschah, da die Direktion zweifelsohne verurteilt worden wäre. Diese Blamage konnte sich die Straßenbahndirektion leicht ersparen.

Der Streit um die Verteilung der Mieterhöhung

Vom Landesverband Sachsen im Bund Deutscher Mietervereine werden wir um Abdruck folgender Zuschrift gebeten:

In Nr. 193 des Dresdner Anzeigers vom 26. April d. J. beschäftigt sich der Landtagsabgeordnete Göttling von der Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung mit „Vorgängen unserer Mieterversammlung am 22. April" im städtischen Ausstellungspalaste und kommt dabei zu dem Schluß, daß es sich „einfach um eine sozialdemokratisch-kommunistische Veranstaltung" gehandelt habe. Des weiteren betont Herr Göttling in seiner Zuschrift, daß „Zweck seiner Zeilen nicht sachliche Auseinandersetzung" sein soll.

Das Letztere bedauern wir, denn öffentliche Angriffe oder Entgegnungen sollen nicht nur, sondern müssen sogar sachlich gehalten sein, wenn sie irgendwelche Beweiskraft haben sollen. Wir glauben allerdings gern, daß Herr Göttling dazu nicht in der Lage ist, wie schon das Durcheinander seiner Zuschrift andeutet. Daran ändert auch seine starke, auf bestimmte Kreise abgestellte Betonung von „sozialdemokratisch-kommunistischer Veranstaltung" nichts. Auch seine kleinen Gehässigkeiten stören uns dabei nicht. Die Mieterorganisation ist und bleibt parteipolitisch neutral; das darf sie natürlich nicht hindern, die politischen Kreise, die sich gegen Mieterschutz wenden, anzugreifen, ganz gleich, ob rechts oder links, denn zur Verteidigung des Mieterrechts und Mieterschutzes ist die Mieterorganisation eben da!

Daß Herr Göttling „niedergebrüllt" worden ist, hat er sich selbst durch sein Verhalten zuzuschreiben. Wer — wie er — im Anfang seiner Rede behauptet, daß die Mieterorganisation vor der Landtagsabstimmung am 6. April 1927 den Abgeordneten kein Material zur Orientierung gebracht habe, wo eine ganze Anzahl anwesender Abgeordneter das Gegenteil beweisen und die beiden gleichfalls anwesenden Dresdner Stadtverordneten seiner Partei selbst Abschriften des letzten Schreibens an die Landtagsabgeordneten in Händen hatten, darf sich bei solchen, mit eiserner Stirn vorgebrachten Unwahrhaftigkeiten nicht wundern, wenn ihm weiteres Gehör verweigert wird.

Da uns im übrigen die Person des Herrn Göttling zu längeren Auseinandersetzungen an dieser Stelle zu unwichtig ist, verzichten wir auf weiteres und wollen zur Beurteilung seiner Person seine eigenen Parteifreunde sprechen lassen.

In der Dresdner Tagespresse vom 24. April dieses Jahres heißt es:

„Zur Aufklärung.

Wir legen ausdrücklich Wert auf die Feststellung, daß die Stellungnahme der Volksrechtspartei-Abgeordneten in der Frage der Mietzinssteuer gegen die eindringliche Mahnung unseres Verbandes erfolgt ist. Wir lehnen deshalb jede Verantwortung für diese Politik ab.

Reichsbund für Aufbau und Aufwertung e. V."

Weiter heißt es in einem Schreiben des Stadtverordneten Lendel vom 23. April 1927 an den Vorstand des Sparerbundes, Ortsgruppe Dresden, u. a.:

„Die im Sparerbund organisierten 4 Landtagsabgeordneten der Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung haben im Landtage, insbesondere in den Mieterangelegenheiten, eine Haltung eingenommen, welche, jedem wahren Volksrecht zuwider die Rechte der Masse des sächsischen Volkes aufs schwerste schädigt. Sie haben dadurch die große Masse ihrer Wähler aufs ungeheuerlichste getäuscht, jedem wahren Volksrechtsempfinden ins Gesicht geschlagen und die Partei aufs empfindlichste geschädigt. Nicht genug damit, hat in der Mieterprotestversammlung Göttling auch noch durch Gebrauch einer bewußten, groben Unwahrheit die Partei in schmutzigster Weise besudelt.

Die Handlungsweise der 4 Landtagsabgeordneten wird gestützt von jener Clique, die sich als Mitglieder des Vorstandes der Ortsgruppe Dresden des Sparerbundes ohne satzungsgemäße Grundlage auch die Macht in der Landesparteileitung annaßt."

Damit dürfte das gesagt sein, was wir noch zu erwähnen hätten. Die heute am Donnerstag, dem 27. d. M., erscheinende Mieterzeitung wird übrigens den vollen Wortlaut des hier angedeuteten Schreibens bringen.

Landesverband Sachsen im Bund Deutscher Mietervereine e. V.
Sitz Dresden. Herrmann, Vorsitzender.

Anmerkung der Redaktion: In der Zuschrift fehlt entschieden das Wesentlichste, was besonders an dem Charakter der Kundgebung zu begrüßen war, nämlich die offene und rückhaltslose Erklärung zur Notwendigkeit des politischen Kampfes. Man darf und kann beim Angriff Göttlings nicht nur betonen, daß man „die politischen Kreise, die sich gegen Mieterschutz wenden, anzugreifen hat, ganz gleich, ob rechts oder links", sondern man muß schon sagen, daß der Kampf um den Mieterschutz politisch mit der Arbeiterschaft geführt werden muß und dies ist möglich im Rahmen der Kampfforderungen der arbeitenden Schichten,

die der Kongreß der Werktätigen in Berlin aufgestellt hat.

Volkskurzschrift

Volksgenossinnen und Genossen, lernt die vom Deutschen Arbeiter-Stenographenbund vertretene Volksstenographie! Sie unterscheidet sich vorteilhaft von der staatlich konzessionierten Reichskurzschrift durch 1. genaue Anpassung an den Charakter der Sprache, 2. einfachsten Aufbau des ganzen Lehrgebäudes, 3. leichteste Erlernbarkeit, 4. sicherste Wiederlesbarkeit, 5. größtmöglichste Kürze, 6. eine in allen Punkten korrekte Rechtschreibung. Sie kennt keine Abweichung von der Schriftlinie, keine Hoch- und Tiefstellung der Konsonanten (Mitlaute), keine verschiedenen Weiten, keine Unterscheidung von Druck und Nichtdruck, keine Verschmelzung, wie das bei dem vokal- (Selbstlaut) symbolisierenden System der Reichskurzschrift der Fall ist. Ihre Schriftzeichen sind Teilzüge der gewöhnlichen Schrift, prägen sich daher dem Gedächtnis leicht ein. Die Wortbilder werden lautgetreu geschrieben und wie in der gewöhnlichen Schrift, Buchstabe an Buchstabe gereiht. Dabei ist sie 6—7mal kürzer als diese. Sie kann mit jedem Schreibmaterial ausgeführt werden.

Die deutsche Volkskurzschrift wurde in der vom Arbeiter-Stenographenbund vereinfachten Form im Jahre 1912 in Madrid anläßlich des internationalen Stenographenkongresses mit der höchsten Auszeichnung (Goldene Medaille) bewertet; ist also nicht nur die idealste, sondern auch die modernste Kurzschrift überhaupt. Sie ist mindestens ebenso leistungsfähig wie die Systeme der Bureaukratie, die keinerlei Anspruch auf Rechtschreibung erheben können. Auch die im Schreiben ungeübte Hand des Schwerarbeiters ist imstande, diese Schrift in verhältnismäßig kurzer Zeit zu erlernen und auszuführen. Die Lehrmittel sind so beschaffen, daß sie von jedermann leicht verstanden werden, und eignen sich ganz besonders zum Selbstunterricht sowie zum brieflichen Fernunterricht. Die Stenographie darf nicht nur Gemeingut der sogenannten Gebildeten sein, sondern sie muß Gemeingut des ganzen Volkes werden. Denn Wissen ist Macht und führt durch Nacht zum Licht! Deshalb Volksgenossinnen und Genossen! Bahn frei für die Volkskurzschrift! Oeffentliche Unterrichtskurse, brieflichen Unterricht, Vorträge über unsere Bildungsbestrebungen, Aufnahme von Reden, Protokollen, Verhandlungen usw. vermittelt Rudolf Horn, Plauen, Stöckigter Straße 7, 2. Etage.

Waldschule im Volkswohlpark

Am 25. April 1927 ist die Waldschule im Volkswohlpark wieder eröffnet worden. Es sind vier Belegungen mit je 25 Volks- oder Hilfsschulkindern auf je 6 Wochen vorgesehen. Die Leitung der Waldschule haben wieder Lehrkräfte der Volksschulen übernommen. Die erste Schülergruppe führt Herr Lehrer M. Hempel 33. Volksschule. Die Waldschule umfaßt 4 Baracken, von denen 2 als Schlafräume, 1 als Wohn- und 1 als Schulbaracke verwendet werden. Eine geräumige Laube ist ebenfalls vorhanden. Die Verpflegung der Kinder ist vom Restaurant Volkswohlpark wieder übernommen worden. Die ärztliche Betreuung liegt wie in den Vorjahren wieder in den Händen von Frau Dr. med. M. Pflughaupt. Hinsichtlich der Ausstattung mit den erforderlichen Geräten sind im Anschluß an die Beschaffung im Vorjahre erneut Verbesserungen geschaffen worden.

Verhaftung vor dem Zentralarbeitsnachweis

Durch unbegründetes Verhalten eines Polizeibeamten kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen sich dort Aufhaltenden. Ein Ueberfallkommando erschien und verhaftete einen Arbeiter. Wir werden darauf noch zurückkommen.

Eltern-Versammlung der 36. Volksschule, Gröbelstraße. Heute, Donnerstag, den 28. April, abends 7.30 Uhr im Schulsaal. Arbeitereltern müssen restlos erscheinen.

Verein für Volksbildung. Donnerstag, 28. April, 8 Uhr, Marienstraße 17, I: Vortrag Karl Biederbeck: Der Klassenkampf als Kulturproblem. Aussprache. Eintritt frei für jedermann.

Zoo. Für das Aquarium ist ein größerer Mittelmeertransport aus der Zoologischen Station in Rovigno eingetroffen, der unter anderem auch eine seit bald anderthalb Jahrzehnten nicht gezeigte Seltenheit enthält, nämlich einen Tintenfisch, den achtarmigen Kraken der Schillerschen Ballade „Der Taucher". Diese sogenannten Tintenfische sind Mollusken, d. h. nächste Verwandte der Schnecken und Muscheln, die durch Ausbildung von 8 bis 10 mehr oder weniger großen, mit zahlreichen Saugnäpfen bewaffneten Fangarmen ausgezeichnet sind. Unsere Form gehört im Gegensatz zu den zehn ungleicharmigen Sepien zu den mit acht gleichlangen Armen ausgestatteten Kraken, die im Felsversteck zusammengekauert auf Beute lauern. Sobald ihre hochentwickelten, den Wirbeltieraugen ähnlichen Sehorgane einen Krebs erspähen, ergreifen sie ihn mit den schlangenartigen Armen und bringen ihn in die inmitten der Basis der Arme gelegene Mundöffnung, deren hornartige Kiefer die Zerkleinerung besorgen. Die sonderbaren Tiere sind imstande, sich nach Art der Spannerraupen zwischen dem Felsgestein zu bewegen; auch können sie durch das ruckweise aus ihrer Atemhöhle ausgestoßene Wasser frei schwimmen. Leider sind diese ausgesprochenen Meeresbewohner für gewöhnlich nur kurze Zeit in der Gefangenschaft am Leben zu erhalten.

Beethovenzyklus des Dresdner Arbeitersängerbundes

Am Montag hatte der Arbeitersängerbund sein 6. Konzert im Beethovenzyklus. Der große Ausstellungssaal war bis auf den letzten Platz gefüllt, denn die 9. Sinfonie von Beethoven gelangte zur Aufführung. Leider ist die Akkustik des Saales nicht besonders günstig. Die Instrumentalmusik klang infolgedessen oft sehr dünn. Chor und Solisten gaben ihr Bestes.

Mit diesem Abend beschloß der Arbeitersängerbund seinen Zyklus. Rückblickend sei gesagt: Durchführung wie Besuch befriedigten vollkommen. Einen Mangel allerdings wollen wir festhalten: Gerade in diesem Jahr, wo die Oeffentlichkeit mit Gedenkfeiern, Gedenkreden und Gedenkartikeln überfüttert wurde, wo von allen Seiten Beethoven bis ins Maßlose, beinahe Geschmacklose, gepriesen, oft damit verkleinert wurde, wo über seine wahre Bedeutung sich bürgerliche Tunke ergoß, da mußte ein Arbeitersängerbund Wert darauf legen, das proletarische Gesicht in diesen Feiern hervorzukehren und der Oeffentlichkeit zu zeigen, wie und warum unsere Klasse diesen Musiker feiert.

Man hörte weder in der Einführungsrede, noch las man in den Programmerläuterungen von solcher Einstellung. Beethoven ist nicht nur Künstler (daß er es nicht ist, ist ja seine Größe). Die Feiern zu seinem Gedächtnis können nicht allein „künstlerisches Gedenken" sein, sie sind immer Gedenken seiner ganzen Persönlichkeit. Die jedoch war nicht ein Schemen „reiner" Kunst, den bürgerliche Betrachtung aus ihm macht, sondern ein blutvoller Mensch, der mitten im Strom seiner Zeit stand. Diese seine Zeit und seine Bedeutung in ihr und seine Bedeutung für heute im Zusammenhang mit der ästhetischen Würdigung (und diesen Zusammenhang zu zeigen, ist gerade der Wert der marxistisch-proletarischen Untersuchung) den proletarischen Hörern nahezubringen, ist die Aufgabe eines proletarischen Beethovenzyklus.

Das wäre ein Signal gewesen, mitten im Pfuhl titschiger Verkleisterung, angefangen vom Kriegerverein bis hinauf zu einem Reudell. Dieses Signal hat der Arbeitersängerbund nicht aufleuchten lassen. Deshalb hat er trotz seines gewissenhaften Bemühens doch nur halbe Arbeit geleistet. W—l.

Rundfunk

Freitag, den 29. April:

16.30—18 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Dr. F. R. Duske.
18.05—18.30 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.
18.30—18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Studienrat Friebel und Lektor Mann: Englisch für Fortgeschrittene.
19—19.30 Uhr: H. Hässelbarth-Chemnitz: „Das Leben im Ackerboden und Bodenkultur."
Uebertragung von der Deutschen Welle, Berlin.
19.45—19.55 Uhr: Rundfunkweitschreiben des Deutschen Stenographenbundes. Diktat: Professor Dr. Amiel, Berlin-Lichterfelde.
20 Uhr: Wetternachrichten und Zeitangabe.
20.15 Uhr: Militärkonzert. Ausgeführt vom 3. Bataillon 11 (sächs.) Inf.-Regiment Leipzig. Leitung Obermusikmeister Bier.
22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
22.15—24 Uhr: Tanzmusik.

Wetterdienst für den 28. und 29. April. Wechselnd bewölkt, keine oder nur unbedeutende Niederschläge, langsam Wiedererwärmung, aber besonders in freien Lagen noch ziemlich kühl. Nachland schwache Winde aus südlichen, höhere Lagen mäßige Winde aus westlichen Richtungen.

Der Dresdner Stahlhelm mobilisiert!

Im Rahmen einer „Jubiläumsfeier" hatte die Dresdner Ortsgruppe des „Stahlhelm" für Dienstag eine allgemeine Mobilisierung angeordnet, die die gedrückte Stimmung unter den Dresdner Stahlhelmern heben sollte. Dazu genügte natürlich nicht mehr Maschinengewehrfeuer — hier mußten schon „Haubitzen" sprechen. Das Bombardement auf die Gehirne der „Frontsoldaten" eröffnete im Vereinshaus der bekannte Hauffe, der mitteilte, daß die Gruppe den Generaloberst v. Kirchbach zum Ehrenmitglied ernannt habe, was dann dem Generaloberst wieder Gelegenheit zu einer feierlichen Danksagung gab. Dies die Einleitung. Ihr folgte schweres Kaliber.

Bundesführer Seldte

donnerte das Bekenntnis zur „nationalen Opposition" in den Saal. Der Stahlhelm sei die „Organisation des Kampfes um deutsche Freiheit". Man müsse den Berlinern zeigen, daß man

nicht nur die Provinz, sondern auch die Hauptstadt erobern

wolle . . . Schwerstes Geschütz beschloß das Redebombardement. Der Führer der Orgesch,

Forstrat Eischerich

proklamierte die Einheitsfront der Wehrverbände zum Zwecke der Verstärkung ihres Einflusses auf den Staat (!) Lächerlich wirkte die Anbiederung des Streikbruch-Organisators an die Arbeiter, denen er von einem „wehrhaften Deutschland", wie er es auffaßt, Segen und Heil versprach. Der ganze Abend zeigte, daß „aufgemuntert" werden sollte.

Die Dresdner Arbeiterschaft weiß, worum es geht, sie versteht nur allzu gut, daß die Drahtzieher des Stahlhelm noch nicht den offenen Handstreich, aber die Generalprobe für ihre Pläne durchführen wollen.

Und diese Probe beschränkt sich keineswegs auf Berlin!

Deshalb darf die Antwort auf den Faschistenaufmarsch nicht den Berliner Arbeitern überlassen werden. Im ganzen Reiche muß zur selben Zeit, da in machtvollen Kundgebungen die Berliner Proletarier ihre Probe auf die Wehrfähigkeit des Proletariats gegen den Faschismus ablegen, die Arbeiterschaft in Alarmbereitschaft stehen, muß

aufmarschieren zu Antifaschistenkundgebungen!

Auch in Dresden und Ostsachsen soll und muß die werktätige Bevölkerung auf den Plan treten.

Wie wir erfahren, hat die Kommunistische Partei in Gemeinschaft mit dem Roten Frontkämpferbund bereits die Vorbereitungen zur Alarmbereitschaft und für einen

machtvollen Antifaschistenaufmarsch in Dresden

getroffen. Die Sozialdemokratische Partei und das Reichsbanner müssen ebenfalls zeigen, ob sie gewillt sind, alle Kräfte gegen den Faschismus zu mobilisieren.

Werktätige Dresdens!

Am 1. Mai sammelt und zeigt eure Kräfte und bereitet euch für eine Antifaschistenkundgebung am 8. Mai vor.

Zeigt dem Faschismus die Kraft der roten Einheitsfront!

Kriegsgefahr im Osten?

Junge und alte Arbeiter! Arbeiterinnen! Denkt an die 13 Millionen Toten des letzten Weltkrieges!

Dr. Schmincke spricht in einer öffentlichen Versammlung im DSV-Heim, Hepkestraße, am Dienstag, dem 3. Mai, abends 7,30 Uhr, über den

Befreiungskampf der chinesischen Arbeiterklasse!

Heraus zur Kundgebung!

Kommunistische Jugend Striesen-Ost.
Rote Jungfront Striesen.